

„Boden ist ein wichtiges Gut für das Überleben“

Moortagung im Fachzentrum / „Jahr des Bodens lange überfällig“ / Umweltminister Wenzel in Ströhen

STRÖHEN ■ Zum Austausch von Forschungsergebnissen sowie für Diskussionen, Workshops und eine Exkursion in die Diepholzer Moorniederung treffen sich seit gestern verschiedene Experten in Sachen Moornutzung und -schutz sowie Claudia Olázabal von der Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission im Europäischen Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) in Ströhen. Für die zweitägige, internationale Konferenz im UN-Jahr des Bodens hatte Niedersachsens Umweltminister Stefan Wenzel die Schirmherrschaft übernommen. Er kam nach Ströhen und stellte klar: „Boden lässt sich nicht vermehren und gerät von verschiedenen Seiten immer stärker unter Druck“. Deshalb gelte es,



Stehen für das UN-Jahr des Bodens: Matthias Kreye (v.l.), Dr. Geerd Smidt, Claudia Olázabal, Frank Otte, Stefan Wenzel, Cord Bockhop, Detlef Gerdts, Christian Steiner, Reinald Schröder und Jan Grabowsky. ■ Foto: Brauns-Bömermann

die Vielfalt der Böden zu schützen. Als eines der wichtigsten Güter für das Überleben. Wo also könne eine internationale Konferenz des Bodenbündnisses europäischer Städte, Kreise und Gemeinden (Elsa, European Land and Soil Alliance)

besser stattfinden als in dem Fachzentrum?

Wie komplex letztlich das Thema Boden im Allgemeinen ist, wurde bereits nach den Begrüßungen durch Stefan Wenzel, Christian Steiner (Vorstandsvorsitzender Elsa) und Landrat Cord

Bockhop deutlich. „Das Material, auf dem wir stehen, das die meisten Menschen als selbstverständlich hinnehmen, ist Archiv für unserer Natur- und Kulturerbe, Fläche für Nahrung und Energie und neuerdings Anstoß für Umweltbildung“,

so Umweltminister Wenzel. Es gäbe zwar zum Schutz insbesondere der Moore in Deutschland einen bundesweiten Konsens, auf EU-Ebene müsste an der Einstimmigkeit noch gearbeitet werden. „Das Bodenbündnis Elsa bearbeitet dabei ein Topthema der politischen Agenda: Der nachhaltige Umgang mit allen Arten von Böden.“ Die Menschen müssten die Böden als begrenztes Gut erst erkennen. Dabei bildeten sie zusammen mit Luft und Wasser die zentrale Lebensgrundlage unseres Planeten. Vor einem Szenario, demzufolge Mitte des 21. Jahrhunderts 80 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben und die Landwirtschaft 70 Prozent mehr Nahrung produzieren muss als bisher, war die Forderung von

Claudia Olázabal: „To manage the peatland“, also die Moore zu managen, unmissverständlich. Vor allem, weil gerade die Moore eine wechselvolle Geschichte hätten. Es ginge hier nicht mehr um ein Fachgebiet, sondern um die Verflechtungen zwischen Bevölkerungswachstum, Ernährung, Wasserverbrauch, Energiefragen und Klimaschutz.

In den Workshops, die für heute geplant sind, soll es ins Detail gehen: Themen wie „Nachhaltige Nutzung von Mooren – ist das möglich?“, „Klimaneutral durch Moorschutz“, „Finanzierungsinstrument für Klimaschutz, Biodiversität und mehr“ und „Torfreduktion, Alternativen zu Torf und Natur im Garten“ werden diskutiert. ■ sbb